

DIE GESCHICHTE DES SPARENS

Sparst du was, so hast du was!

Über die Jahrhunderte hinweg bedeutete Sparen für die einfachen Leute das Anlegen von lebensnotwendigen Vorräten. Das wenige Geld, das erwirtschaftet werden konnte, wurde in Gefäßen oder Kleidungsstücken versteckt. Dies änderte sich erst mit der Industrialisierung und den damit verbundenen Lohnauszahlungen. Die Menschen kamen vermehrt in Kontakt mit Geld und auch der Umgang damit wurde alltäglicher.

Von Mag. Simone Drechsel

Bei vielen christlich-sozialen Politikern und auch bei der Kirche bestand die Befürchtung, dass die Menschen mit Geld nicht umgehen könnten und dass, wenn sie sparen, sie es falsch machen würden. In zahlreichen Zeitungsartikeln, Vorträgen und Predigten wurde das richtige Sparen propagiert.

So erklärte der Raiffeisenverband in seinen Nachrichten am 30. März 1924: „Zum Sparen gehört zweierlei: erstens die Enthaltung von einem augenblicklichen Genuß, die Überwindung einer augenblicklichen Begierde, und zweitens die Absicht, durch diese Entsagung sich die Mittel zu verschaffen, etwaige spätere Bedürfnisse zu befriedigen und sich so für die Wechselfälle des Lebens zu sichern.“ Das Geld sollte aber nicht zu Hause aufbewahrt werden, denn da hat es keinen volkswirtschaftlichen Nutzen. Es sollte zu einem Bankinstitut gebracht

werden, damit dieses es wiederum an die Wirtschaft verleihen kann. Durch solche Artikel wurde ein gewisser Druck auf die Bevölkerung ausgeübt, denn schließlich wollte keiner Schuld sein, dass es der Wirtschaft nicht gut geht.

Die beste Propaganda nützt nichts, wenn die erforderlichen Strukturen nicht vorhanden sind. Obwohl das Sparen im 19. Jahrhundert zur Tugend ernannt wurde, gab es für die einfache Bevölkerung kaum eine Möglichkeit außerhalb des eigenen Hauses zu sparen, da die Privatbanken nicht bereit waren, kleine Summe anzunehmen. Es wurde nur langsam auf die Situation reagiert.

Die erste Sparkasse

Im Jahr 1822 kam es zur Gründung der Sparkasse Bregenz in Vereinsform. Dies war eine Reaktion auf den Aufruf des zuständigen Vorarlberger Kreisamtes, Sparkassen nach den Ideen des Pfarrers Johann Baptist Weber zu gründen. Die Bevölkerung stand dem Institut so skeptisch gegenüber, dass es 1829 bereits von der Auflösung bedroht war. Erst als die Stadt Bregenz 1848 den Verein als Stadtparkasse übernahm und damit auch die Haftung, wuchs das Vertrauen. Sechs Jahr zuvor war die Sparkasse Feldkirch unter anderem auf Betreiben des Unternehmers Carl Ganahl gegründet worden. Nach langem Hin und Her nahm die Dornbirner Sparkasse am 2. November 1867 ihren Geschäftsbetrieb

auf. Die erste Genossenschaftsbank war die Spar- und Vorschuß-Cassa für Egg und Umgebung, die den Zweck verfolgte „dem Volke Gelegenheit zu geben, seine Ersparnisse sicher und nutzbringend anzulegen, den Sinn für Tüchtigkeit & Sparsamkeit zu fördern“. Das nächste gewerbliche Kreditinstitut wurde 1888 gegründet, die Spar- und Vorschußkassa der Kollektivgenossenschaft Rankweil (heute Volksbank Vorarlberg). Aus der wirtschaftlichen Not heraus wurde am 3. Januar 1889 die erste Raiffeisenbank Vorarlbergs, der Spar- und Darlehenskassenverein Lustenau gegründet. Die Idee Raiffeisens setzte sich erst mit der Gründung des Verbandes der Spar- und Darlehnskassenvereine in Vorarlberg 1895 durch.

Diese Institute boten der einfachen Bevölkerung nun eine Möglichkeit, ihre Ersparnisse sicher anzulegen. Zuvor musste aber gespart werden und dies war unter anderem über sogenannte Sparvereine möglich.

10 Heller wöchentlich

Pfarrer Josef Hiller aus Höchst, Mitbegründer und Kassier des Sparvereins



> Die Bevölkerung wurde aufgerufen, eifrig Heller zu sparen.



Eure
Ersparnisse
gehören
in Eure
Sparkasse!

„Biene“, setzte sich vehement für die Gründung von Sparvereinen ein. Für ihn hatten sie sowohl einen materiellen wie auch einen sittlichen Nutzen. In seinem Buch „Die Sparvereine, deren Einrichtung, Nutzen und Nothwendigkeit“ aus dem Jahr 1896 fasst er deren materiellen Zweck so zusammen: Heller zu sammeln und zwar jede Woche und sie zu einer Riesensumme anwachsen zu lassen. Der wöchentliche Mindestbetrag von 10 Heller wird zinstragend angelegt und die Einlagen erst nach Ablauf von 13 bis 15 Jahren ausbezahlt. Er kritisierte auch, dass viele Leute auf Pump leben würden und zwar zum einen wegen dem schlechten Einkommen, aber auch, weil sie nie gelernt hätten zu sparen. Die Männer würden das Geld in die Gasthäuser tragen und die Frauen würden es für unnütze Dinge ausgeben. Dem sollten die Sparvereine entgegenwirken.

Hier wurde ein gewisser Druck auf die Mitglieder ausgeübt, der wöchentliche Betrag musste eingezahlt werden und konnte, anders als bei den Spargefäßen zu Hause, nicht sofort wieder entnommen werden.

Von Spargefäßen zur Heimsparkbüchse

Die Geschichte der Spargefäße reicht bis ins antike Babylon zurück. Hier wurde bei einer Ausgrabung eine einfache Töpferscheiben-Spardose gefunden, die ins 4./3. Jahrhundert v. Chr. datiert. Bei den Römern waren Sparbüchsen aus gebranntem Ton und in Form einer Birne sehr verbreitet. Es sind nur wenige Exemplare erhalten geblieben, da die meisten zerschlagen wurden, um an das Geld zu gelangen.

In der Neuzeit wurden Sparbüchsen immer beliebter. Es wurde aber nicht

<

Der erste Weltspartag wurde am 31. Oktober 1925 abgehalten.

nur im Privaten gespart, auch die Gilden und Zünfte hatten sogenannte Sammelbüchsen, in denen für verschiedene Zwecke Gelder gesammelt wurden.

Im 17. Jahrhundert tauchten dann die ersten Sparbüchsen in Tierformen auf. Gern verwendet wurde das Schwein, das als Glückssymbol galt, aber auch die fleißige Biene. Über die Jahrhunderte hinweg hatte sich der Sinn der Sparbüchsen nie geändert. Sie sollten eine sichere Möglichkeit darstellen, kleinere Beträge vor einem direkten Zugriff zu verwahren und für spätere Zeiten zu sichern. Einziger Nachteil: Der Besitzer hatte zu jeder Zeit Zugriff auf sein Ersparnis.

Dies sollte sich erst mit der Einführung der Heimsparkassen ändern. Das Prinzip ist denkbar einfach. Die Bank kauft die aus solidem Metall gearbeiteten Heimsparkassen an und gibt sie gegen eine Kautions an ihre Kunden weiter. Zum Zeitpunkt der Übergabe ist die Heimsparkasse verschlossen und der Schlüssel wird sicher in der Bank verwahrt. Die eingeworfenen Münzen können nun nicht mehr selber entnommen werden. Die Heimsparkasse ist somit eine kleine Bankfiliale in den Wohnungen des Kunden. Um das Jahr 1900 dürfte das System des Heimsparens nach Europa gelangt sein. Zurückzuführen ist es auf den Amerikaner Burns. Daneben gibt es aber auch eine europäische Theorie, nach der Jacob Christian Ellehammer der Gründungsvater der Heimsparkassen gewesen sein soll. Wer auch immer der Erfinder gewesen sein mag, die Heimsparkasse setzte zu ihrem Siegeszug durch Europa an.

>



„Arbeite, sammle und vermehre“ lautete das Credo der Sparbücher.

Sparkarten erziehen zum Sparen

Daneben gab es noch das Sparkartensystem, welches 1899 die Raiffeisenbanken für ihre Kunden einführten. Der Sparer kaufte sich sogenannte Sparkarten, die zu 10, 20, 50 und 100 Heller aufgelegt waren. Diese Sparkarten wurden so lange gesammelt, bis der Betrag in Höhe von zwei Kronen erreicht war. Beim Kassentag legte der Sparer dann die Sparkarten vor und erhielt dafür ein unentgeltliches Spareinlageblatt mit der Verzeichnung des eingelegten Betrages. Wurden nun weitere Sparkarten gesammelt, so wurden diese, sobald der Betrag von nun einer Krone erreicht war, auf dem bereits vorhandenen Spareinlageblatt gutgeschrieben. War das Spareinlageblatt voll, konnte der Betrag in ein Sparbuch übertragen werden. Die eingelegten Sparbeträge wurden 1904 mit 4 Prozent verzinst.

Der Spar- und Darlehenskassenverein Feldkirch, Tisis und Tosters führte am 12. Juli 1900 das Sparkartensystem ein und zählte bereits im Oktober 47 kleine Anleger. Das System war mit seinen kleinen Beträgen von Anfang an auf die Kinder ausgelegt. Sie sollten so von

klein auf zum Sparen erzogen werden. Dies wird auch bei den 1928 von den Raiffeisenbanken und der Lehrerschaft eingeführten Schulsparkassen mit Sparmarken ersichtlich. Jedes Kind erhielt eine Sparkarte mit 50 Abschnitten über je 10 Groschen. Die Karte blieb beim Lehrer, der dem Kind für jeden eingezahlten 10 Groschen einen Abschnitt übergab. Sobald alle 50 Abschnitte abgetrennt waren, wurde die linke Seite der Sparkarte, welche nunmehr den Wert von fünf Schillingen darstellte, dem Spar- und Darlehenskassenverein zur Gutschrift auf das Sparkonto des betreffenden Kindes übergeben. Durch die Leitung und Kontrolle des Lehrers sollte das Kind eine ständige Anregung zum Sparen bekommen. Es wurde aber auch ein gewisser Druck erzeugt, denn die Münzen wurden vor den Augen der Schulkameraden dem Lehrer übergeben.

Erste Sparbücher um 1820

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war das Sparbuch noch relativ unbekannt. Die damaligen Banken stellten den Kunden einfach einen Schuldschein über den



Die junge Mama ist sehr glücklich. Ihr kleines Mädchen kam vor 7 Monaten auf die Welt und ihre Kinder sind ihr ganzer Stolz und ihre ganze Freude. Trotzdem würde es sie wegen besonderer Umstände sehr entlasten, wenn sie ab und zu durch eine Babyspaziergängerin unterstützt würde oder jemand den 2-jährigen Sven auf den Spielplatz begleiten könnte. Wer möchte einmal pro Woche dieser jungen Mama helfen und selbst die große Freude mit einem Kind erleben.

FAMILIENIMPULSE - Ehrenamt mit Kindern bringt Freude

Isolde Feurstein
T 0676/4992077
M i.feurstein@voki.at



**Vorarlberger
Kinderdorf**
Wir tragen Sorge.



eingezahlten Betrag aus. Auf diesen Scheinen wurde dem Kunden versichert, dass er zu einem festgesetzten Termin seinen eingezahlten Betrag zuzüglich der angelaufenen Zinsen zurückerhalten werde.

In den 1820er-Jahren kamen die ersten Sparbücher im deutschen Raum auf. Erstmals konnten alle Ein- und Auszahlungen eingetragen werden und das vorhandene Guthaben war auf einen Blick ersichtlich. Erst Ende des 19., Beginn des 20. Jahrhunderts konnte sich das Sparbuch durchsetzen und hat bis heute, trotz zahlreicher anderer Sparvarianten, nichts von seiner Beliebtheit eingebüßt.

Mittlerweile haben nicht mehr alle Kunden ein reelles Sparbuch, sondern eine Online-Variante. Andere Sparbuchbesitzer wiederum können sich von ihrem Büchlein gar nicht trennen und lassen deshalb einen geringen Betrag darauf stehen.

Der Weltspartag

Der jährliche Höhepunkt eines jeden kleinen Sparers ist der Weltspartag, der immer am letzten Oktobertag stattfindet.



Dieser Tag wurde auf dem ersten Internationalen Sparkassenkongress in Mailand, welcher am 31. Oktober 1924 seinen Abschluss fand, als Wahrzeichen des Spargedankens beschlossen. Der Spargedanke, der durch die negativen Erfahrungen mit der Zeichnung von Kriegsanleihen und der nach dem Krieg einsetzenden Hyperinflation sehr in Misskredit geraten war, sollte auf diese Weise wieder belebt und gefördert werden. Am 31. Oktober 1925 wurde dann der erste Weltspartag abgehalten.

Eine richtige Blütezeit erlebte der Weltspartag ab 1955. Gleichzeitig taucht auch eine der bekanntesten Werbefiguren Österreichs auf: der Sparefroh. Seit 1956 ist er die Leitfigur der Sparkassen und rückt am Weltspartag in den Mittelpunkt. Er hat es als Begriff sogar in die Alltagssprache geschafft. Ein besonders sparsamer Mensch wird oftmals als Sparefroh bezeichnet.

Um den Menschen einen kleinen Anreiz zu schaffen, wurden bei den Weltspartagen kleine Werbegeschenke verteilt. Anfänglich waren es nur Sparbüchsen. Zauberten diese zusammen mit Luftballons noch ein Lächeln in die Gesichter der Kinder, mussten die Erwachsenen mit aufwendigeren Geschenken zum Gang zur Bank gebracht werden. Während der letzten Jahre ließ der Andrang auf den Weltspartag nach, da die Kinder während des ganzen Jahres die Möglichkeit haben, ihre Spardosen zu leeren und dafür kleine Geschenke zu erhalten. ■

<

Diese Heimsparkassen konnten die Kunden gegen eine Kautionsausleihe. Nur die Bank konnte sie bei Bedarf wieder öffnen.



Susanne Ledergerber-Kircher

Dipl. Holistische Kinesiologin

Gesundheit, Selbstvertrauen und Lebensfreude

Finde Deine Mitte, löse Dich von alten Lasten und lebe wieder mit Spaß und Freude. Aktiviere Deine Selbstheilungskräfte auf natürliche Weise und stärke Deine Energie.

Steigere Deine Konzentration und den Lernerfolg (Schüler/Studenten). Pensionisten verbessern die Gedächtnisleistung.

Nähere Informationen (Diskretion garantiert):

**Dipl. Holistische Kinesiologin
Susanne Ledergerber-Kircher**

T +43 664 15 15 109

office@kinesiologie.or.at

Steinebach 13/5. Stock+

A-6850 Dornbirn

www.kinesiologie.or.at



Beratung

gerade in stürmischen Zeiten

Immer wieder stellt uns das Leben vor neue Herausforderungen. Gerne beraten wir Sie zu Fragen in den Bereichen:

- Partnerschaft und Familie
- Trennung und Scheidung
- Erziehung
- psychische Belastung
- Obsorge-, Besuchsrecht oder Unterhalt

Ehe- und Familienzentrum
Herrengasse 4; 6800 Feldkirch
T 05522/74139; www.efz.at
beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at

Ehe- und Familienzentrum
In jeder Beziehung

